Böttger, Heiner; Sambanis, Michaela (Hrsg.): **Focus on Evidence II. Netzwerke zwischen Fremdsprachendidaktik und Neurowissenschaften**. Tübingen: Narr Francke Attempto, 2018. – ISBN 978-3-8233-8120-4. 278 Seiten, € 58,00.

Besprochen von **Sarah Moldenhauer**: Valparaíso / Chile

<https://doi.org/10.1515/infodaf-2020-0020>

Der Tagungsband *Focus on Evidence II. Netzwerke zwischen Fremdsprachendidaktik und Neurowissenschaften* nimmt eine hochaktuelle Problematik in den Blick: Die Übertragbarkeit neurowissenschaftlicher Befunde auf den Fremdsprachenunterricht. Der Band geht zurück auf die 2. *Focus-On-Evidence-Konferenz*, die am

8. Dezember 2017 an der Freien Universität Berlin stattfand. Das Hauptziel der ersten Tagung 2015 als auch der zweiten 2017 ist der Versuch, evidenzbasierte Erkenntnisse der Neurowissenschaften für den Fremdsprachenunterricht zu diskutieren und an einzelnen Beispielen zu erproben. Dabei handele es sich jedoch nicht um eine unilaterale Bewegung, wie die HerausgeberInnen im Vorwort explizieren: „Der Transfer führt somit sowohl in die Fremdsprachendidaktik als Wissenschaft als auch in die Praxis des Lehrens und Lernens von Sprachen“ (12).

Viele Beiträge sind sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch verfasst. Zweisprachig liegen die Beiträge aus der Psychologie, Neurologie und Linguistik vor, die theoretische Einbettungen diverser Themen zu Beginn des Bandes vornehmen. Zuvorderst entstammen die fremdsprachendidaktischen Beiträge der Anglistik, aber die dargestellten Erkenntnisse sind durchaus überfachlich von Interesse und übertragbar auf andere Bereiche. Zwischen den Beiträgen finden sich immer sogenannte *Transferdiskussionen*. Dabei handelt es sich um kurze Zusammenfassungen der Diskussionen, die in den jeweiligen Panels der Konferenz stattfanden. Diese lassen den Ablauf der Veranstaltung und deren Inhalte gut nachvollziehen.

Der Band umfasst Beiträge aus insgesamt drei Bereichen. Zunächst wird ein erhellender Blick auf das Feld der *Embodied cognition*, also der körperlichen Auseinandersetzung mit Texten gelegt. Dies betrifft z.B. den Einsatz von Bewegung im Grammatikunterricht (Beiträge von Hohwiller, Klempin). In einem zweiten Teil wendet sich der Band dann dem Wortschatzerwerb und Vokabellernen zu. Fokus liegt hierbei auf der Berücksichtigung motorischer und sensorischer Systeme beim Wortschatzlernen (Beiträge von Hutz, Kötter, Schilitz). Im dritten Teil wird es dann spezifisch: Hier stehen das Sprachenlernen und Musik im Mittelpunkt (Beiträge von Janzen, Hortáthová und Reid, Uhl). Etwas vereinzelt steht zudem ein Beitrag zum Thema Verknüpfung qualitativer und quantitativer Forschung im inklusiven Englischunterricht (Müller und Dose).

Die *Focus-On-Evidence-Konferenz* zeichnete sich durch einen konsequenten interdisziplinären Ansatz aus, der sich auch deutlich im vorliegenden Band widerspiegelt. Besonders sichtbar wird dieser Ansatz anhand der Beiträge von Arndt („Schreiben mit der Hand: Wichtiger Beitrag zum Schriftsprachenerwerb oder veraltete Kulturtechnik?“) und Biederstädt („Wir müssen das Schreiben im Fachunterricht stärken!“). Beide befassen sich mit der Frage der Notwendigkeit des Schreibens mit der Hand im aktuellen (Fremdsprachen-)Unterricht und kommen zu dem Schluss, dass der Vollzug motorischer Vorgänge beim Lernen von enormer Bedeutung für die Nachhaltigkeit des Erlernten ist.

Auch zwischen den Beiträgen von Kiefer („Verkörpernte Kognition: Die Verankerung von Denken und Sprache in Wahrnehmungs- und Handlungserfahrung“) und Hohmiller („Embodiment and the Literature Classroom“) und Schlitz

(„Gestengestütztes Vokabellernen im Englischunterricht der gymnasialen Oberstufe“) wird der interdisziplinäre Austausch zwischen Kognitionswissenschaften und Fachdidaktik überzeugend exemplifiziert. Während Kiefer aus der Perspektive der Neurowissenschaften darlegt, warum Bewegung im Fremdsprachenunterricht für die Erfahrungsabhängigkeit der Begriffsverarbeitung unabdingbar ist, stellen Hohmiller und Schlitz resultierend aus diesen Erkenntnissen Einsatzmöglichkeiten von Bewegungen im Unterricht dar.

Auch wenn in dem Band m.E. zu viele Fotos der Tagung und ihrer TeilnehmerInnen abgedruckt sind – dies lässt das Ganze manchmal wie ein Poesiealbum erscheinen –, lohnt sich seine Lektüre allemal. Gerade in der Diskussion um das Quo-Vadis der heutigen Geisteswissenschaften und deren zunehmendes An-den-Rand-gedrängt-Werden als nicht primär empirisch arbeitende Wissenschaften ist dieser Band von großer Bedeutung. Denn er zeigt auf, wie interdisziplinär auch zukünftig Natur- und Geisteswissenschaften zusammenarbeiten müssen, um exzellente und praxisnahe Ergebnisse erzielen zu können.

Bleibt zu hoffen, dass sich bald eine dritte Folgeveranstaltung anschließt, die weitere Transfermöglichkeiten der Kognitionswissenschaften und ihrer neurowissenschaftlichen Befunde auf den Fremdsprachenunterricht darlegt.